

Auch die kleinste Spur wird von Sybille Wolf verfolgt, um Erbschaften an die richtige Adresse zu bringen: „Ich bin praktisch das Gegenteil eines Gerichtsvollziehers“

Ein echter Schatz

Spannender als im Krimi: Weltweit fahndet die junge Frau nach Erben, die von ihrem Glück keinen Schimmer haben

Jeder träumt heimlich davon – vom reichen Onkel in Amerika, von unverhofften Millionen, die einem wie ein Lotogewinn in den Schoß fallen. Ein Traum, der nicht selten wirklich wahr wird: wenn Sybille Wolf fündig geworden ist. Sie legt los, wenn Testamentsvollstrecker und Nachlaßpfleger mit ihrem Latein am Ende sind, ein Erbe an den Fiskus zu fallen droht. Mit detektivischem Spürsinn stöbert die 27jährige in Kirchenbüchern, Urkunden, Amtsregistern, immer auf der Jagd nach Glückspilzen, die ein Vermögen von Menschen erben sollen, die sie meist nicht einmal kennen. Und immer auf eigenes Risiko: Denn Sybille Wolf wird für ihre Arbeit erst bezahlt, wenn sie den Erben gefunden – und sich mit ihm auf eine Provision (zwischen 10 und 25 Prozent der Summe) geeinigt hat. Ihr größter Coup: eine 1,5-Millionen-Erbschaft, die nach Australien ging . . .

freundin: Erst Bankkauffrau, dann Erbenermittlerin – wie kommt man zu einem so ausgefallenen Beruf?

Wolf: Mein Vater ist ein alter Hase in dem Metier. Nach der Lehre bin ich vor sechs Jahren in sein Geschäft eingestiegen. Der Job ist wirklich exotisch, es gibt gerade mal eine Handvoll solcher Büros in Deutschland. Ich liebe ihn, weil er so spannend ist: Jeder Tag bringt neue Aufregungen!

freundin: Wie kommen Sie an Aufträge ran?

Wolf: Viele Menschen machen kein Testament. Und wenn dann die Familien weit über die Kontinente verstreut sind, in Kriegswirren auseinandergerissen wur-

den, tun sich die Nachlaßpfleger schwer, Erben aufzuspüren. In diesen Fällen setzen sie uns auf die spärlichen Spuren an – manchmal ohne Erfolg, dann erbt der Staat. Wenn wir aber fündig werden, überraschen wir die Erben mit einer frohen Botschaft . . .

freundin: Sie klingeln an der Haustür und sagen: „Guten Tag, Sie haben was geerbt“?

Wolf: Nein, da ist viel Fingerspitzengefühl nötig. Zuerst kündige ich meinen Besuch per Post an. Dann beginnt das Pokerspiel: Ich muß die Katze ganz vorsichtig aus dem Sack lassen – verrate ich zuviel, z. B. wie der Erblasser heißt, können die Erben selbst ihre Ansprüche anmelden – und ich gehe leer aus. Andererseits muß ich die Fakten checken, nach Fotos, amtlichen Unterlagen fragen, bis ich weiß, ob meine Spur auch wirklich heiß ist.

freundin: Wie reagieren die nichtsahnenden Erben?

Wolf: Sektorken knallen, und man überschüttet mich mit Geschichten aus der Vergangenheit, stundenlang. Manche sind erst schrecklich mißtrauisch – und brechen in Tränen aus, wenn

Sie hören, was Ihnen ins Haus schneit. Es ist eine Berg- und Talbahn der Gefühle. Ich steh' das durch, weil ich Nerven wie breite Nudeln habe. Ich freu' mich mit, lasse aber die teils schrecklichen Schicksale der Leute nicht zu nah an mich herankommen.

freundin: Welcher Fall hat Sie denn besonders bewegt?

Wolf: Neulich fand ich eine fast 90jährige Frau, die zwei Weltkriege miterlebt hat, sich als junge Witwe mit zwei Kindern durchschlagen mußte und heute von einer Mini-Rente leben muß. Sie bekommt jetzt 150 000 Mark. Davon fährt sie erst mal zur Kur.

freundin: Und Ihr spannendster Fall?

Wolf: Wir suchten nach einem etwa 35jährigen westdeutschen Erben. Die Ermittlungen ergaben, daß er erst in Berlin, dann in Wien lebte. Dort verlor sich die Spur. Auf Umwegen fanden wir ihn dann in der Ex-DDR. Nur: Er war nie in seinem Leben in Wien gewesen. Des Rätsels Lösung: Er hatte in die DDR geheiratet, mußte da seinen Paß abgeben. Und mit dieser Identität war dann ein Stasi-Spitzel in Wien unterwegs. Wir waren also lange einem Agenten auf den Fersen. . .

freundin: Empfängt man Sie immer mit offenen Armen?

Wolf: Nur in einem Fall wollte ein älterer Herr mehr als eine Million ausschlagen. Ich mußte ihn geradezu breitschlagen, das Erbe anzunehmen – um meine Provision zu retten.

freundin: Wie lange brauchen Sie, um einen Fall zu lösen?

Wolf: Das kann Jahre dauern. Die Behörden möchten einen immer ganz schnell abwimmeln. Die Nachforschungen sind zäh,

Die Erbenwelle

In den 90er Jahren, so schätzen Experten, erben die Deutschen mindestens 1,3 Billionen Mark – allein im letzten Jahr wurden bereits über 100 Milliarden Mark weitergegeben. Oft ist der Nachlaß per Testament geregelt. Nur wenn keines vorliegt und die Familienverhältnisse kompliziert sind, schaltet der Nachlaßpfleger Profis wie Sybille Wolf ein.

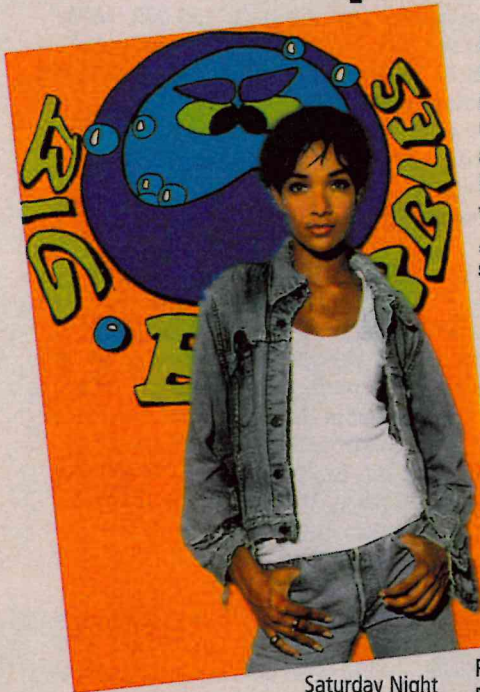
der Ausgang ungewiß. Und oft muß man sehr unbequeme Wege gehen. Man schaut beispielsweise in Grabpflegeverträge: Wer pflegt das Grab? Wer zahlt dafür? Liegt vielleicht noch jemand in dem Grab? Oder schaut sich Fotos aus dem Nachlaß an, fragt beim Fotografen nach, ob er Anschriften kennt. Ich filze tagelang Telefonbücher, grabe im Zentralarchiv der deutschen Wehrmacht, entziffere Urkunden in altdeutscher Schrift, forsche in verstaubten Kirchenbüchern.

freundin: Dann bricht bei Ihnen das Jagdfieber aus...

Wolf: Klar. Man läßt die Phantasie spielen, zählt die Kinder auf Familienfotos, verfolgt die klitzekleinsten Hinweise. Häufig gerät man in die dritte Erbdornung, also zu den Geschwistern der Eltern des Verstorbenen. Die leben meist nicht mehr. Also rollt man alles von hinten auf: über Abkömmlinge von Abkömmlingen...

CAROL CAMPBELL

Heißer Pop zum Sonntag



Saturday Night Fever: Carol Campbell

Einiges liebt Fernsehmoderatorin Carol Campbell ganz besonders: Sie steht gern im Rampenlicht. Das hat sie vom Papa, einem New Yorker Jazzmusiker. Und von ihm weiß sie auch, daß Talent allein nicht ausreicht,

freundin: Dann wird's kompliziert?

Wolf: Vor allem wenn es um Kriegsvermißte oder Erben aus den ehemals deutschen Gebieten im Osten geht – sind sie gestorben, vermißt, gibt es Kinder? Aber Beweise aus Rußland oder Polen sind schwer zu kriegen.

freundin: Und Sie jetten dafür auch rund um den Globus?

Wolf: In brisanten Fällen. Oft hilft uns aber auch ein Korrespondentennetz, das wir weltweit unterhalten.

freundin: Wem werden Sie denn mal etwas hinterlassen?

Wolf: Ich verdiene nicht schlecht und gebe das Geld gern aus. Die meisten arbeiten, horten, gönnen sich nichts. Ist doch schade, oder? Jeder Tag kann der letzte sein. Und so sollte man sein Leben auch leben!

freundin: Haben Sie selbst schon mal was geerbt?

Wolf: Meißner Porzellan von meiner Oma. Aber wer weiß... *Sibylle Hettich*

um Karriere zu machen. Also trainierte sie nicht nur ihre Beine (sie hatte Engagements als Tänzerin im Pariser „Lido“ und „Moulin Rouge“), sondern schulte auch ihre Berliner Schnauze und ihr Musikwissen. Resultat: Moderationsverträge für Musiksendungen bei „Premiere“, „Vox“ und „Viva“. Jetzt schaffte die ehrgeizige junge Lady den Karrieresprung in die erste Reihe: Sie steigt mit der flippigen Musik-Show „Big Bubbles“ fürs ZDF in den Ring (nächste Sendung: Samstag, 22.10., nach dem „Aktuellen Sportstudio“). Das Programm: eine Stunde lang Club-Leben live. Im Klartext: Carol präsentiert Bands und Solointerpreten vor der Kamera – jeweils in einer anderen renommierten Diskothek. Unter einem bestimmten Motto (Musik und Dekoration) wird wild aufgespielt: Live-Acts, Plauderstündchen, Musik-Trends, Dancefloor-Beat, Chancen für Newcomer – alles drin im „Big Bubbles“-Paket, das im Rahmen der ZDF-„MondSchein-Show“ vorerst sechs Folgen lang läuft. Die quirliche Frontfrau (nebenbei hat sie gerade auch noch eine Rolle in einer neuen „Tatort“-Folge) über ihren TV-Club: „Ein ideales Parkett für mich.“ *knb*

WER STECKT HINTER DEM...

... nackten Mann?

Auf den ersten Blick sieht es wie die Schmetterlingsammlung eines verschrobene Insektenforschers aus. Erst beim zweiten Hinsehen erkennt man den nackten Mann auf dem Bild. Dazu der Spruch: „Die meisten denken erst an Artenschutz, wenn es nichts mehr zu schützen gibt.“ Die rhein-



landpfälzische Umweltministerin Claudia Martini, die dieses Plakat in Auftrag gegeben hat, will mit der Aktion Schönheit und Vielfalt, aber auch die Umweltministerin Verletzlichkeit in Rheinland-Pfalz der Natur zeigen: „50 Prozent der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sind in ihrem Bestand bedroht. Aber die Arten sterben stumm. Daher müssen wir ihnen eine Stimme verleihen.“ Deshalb symbolisiert jetzt der nackte Mann zwischen den bunten Faltern, daß das Artensterben letztlich auch die Menschheit bedroht. „So kann man auch bei denen Betroffenheit wecken, die sich sonst nicht mit diesem Thema befassen“, weiß Christoph Schnee, Art-director der mit der Realisierung beauftragten Werbeagentur Karnath & Partner. Das glaubt auch die Jury des „Deutschen Plakat Grand Prix“. Sie zeichnete das Motiv als bestes Plakat des Jahres aus: „Es macht auf einen Blick klar: Werden Tier- und Pflanzenwelt vernichtet, sind auch die Tage des Menschen gezählt.“ *F. S.*

Die meisten denken erst an Artenschutz, wenn es nichts mehr zu schützen gibt



Prämiertes Plakat mit Schockwirkung